

The logo for ZENTRUM5, featuring a stylized 'Z' with a green and yellow circle inside, followed by the text 'ZENTRUM5' in a bold, sans-serif font.

ZENTRUM5

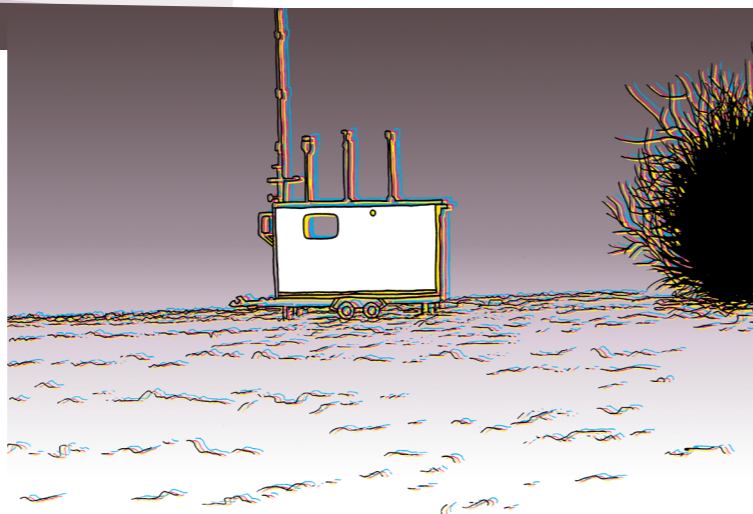
The title of the annual report, 'EINBLICK IN EIN BESONDERES JAHR', is written in white, bold, sans-serif capital letters on a yellow banner. Below it, 'Jahresbericht 2020' is written in a smaller white font, with '2020' underlined.

EINBLICK IN EIN
BESONDERES JAHR
Jahresbericht 2020



INHALTSVERZEICHNIS

- 3 | Editorial
- 4 | 18 Jahre Engagement fürs Z5
- 8 | Gastbeitrag von Silvia Hrubá
- 10 | Im Gespräch mit Bruno Banholzer
- 13 | Rückblick und Ausblick der Betriebsleitung
- 16 | Retraite der Betriebsgruppe des Z5
- 18 | Das Zentrum5 in Kürze
- 19 | Abschluss 2020



Redaktion [Betriebsgruppe Z5]

Rahime Kasim-Dittli, Lisbeth Rieger, Beatrice Danegger, Monika Quint

Mitarbeit

Betriebsgruppe Z5, Silvia Hrubá, ...

Grafik+Illustration franziskanyffeler.net

Druck Druckerei Hofer Bümpliz AG

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ein besonderes Jahr ist vergangen, in vielerlei Hinsicht. Die Verbreitung des Corona Virus, die damit verbundenen Massnahmen sowie die Folgen, werden sicherlich den meisten von uns in Erinnerung bleiben. Wie viele andere Institutionen auch, konnte das Z5 den Betrieb nur mit Einschränkungen aufrechterhalten. Hierüber informiert die Betriebsleitung in ihrem Jahresrückblick. Eine Folge des eingeschränkten Betriebs war bedauerlicherweise auch, dass das Team auf eine Einstellung von Vorpraktikanten für das Halbjahr 2020/2021 verzichten musste. Dieser Praktikumsplatz ist gerade bei vielen neuzugezogenen MigrantInnen sehr beliebt, weil sie erste Arbeitserfahrungen in der Schweiz sammeln oder sich über das Z5 gut mit anderen Personen und Institutionen vernetzen können. Anstatt des üblichen Portraits gibt es deswegen in der diesjährigen Ausgabe des Jahresberichts einen Gastbeitrag unserer ehemaligen Vorpraktikantin Silvia Hrubá. Ihr Beitrag gibt einen guten Einblick in ihren Weg und ihre Bemühungen zur Integration in den hiesigen Arbeitsmarkt. Eine einschneidende Veränderung in personeller Hinsicht stand und steht dem Z5 bevor.

Bettina Kleiner-Weibel, langjährige Co-Leiterin, die mit viel Engagement und Freude am Aufbau des Z5 in seiner bestehenden Form beteiligt war, wird im April 2021 pensioniert. Diese Tatsache hat sowohl das Team wie auch die Betriebsgruppe des Z5 gefordert und beschäftigt. Zwar ist die Nachfolgeregelung noch nicht abgeschlossen, aber es ist klar, Bettina wird eine Lücke hinterlassen, die in dieser Form nicht leicht zu füllen sein wird. Im Gespräch erzählt sie über ihre 18 Jahre im Z5. Auch Bruno Banholzer, bis Ende 2020 Geschäftsführer der AKiB, gewährt uns einen Einblick in seine Erfahrungen und Gedanken. An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, dass in der Betriebsgruppe des Z5 ebenfalls personelle Wechsel bevorstehen. Deswegen ermuntern wir unsere Leserschaft, sich bei Interesse im Z5 zu melden. Wir freuen uns besonders auf Bewerbungen von InteressentInnen, die Kompetenzen in der Personalführung, dem Finanzwesen oder den Themen Migration & Integration mitbringen. Dieses ehrenamtliche Engagement wird mit einem jährlichen Sitzungsgeld entschädigt.

Wie jedes Jahr danke ich unseren UnterstützerInnen ganz herzlich für ihre Grosszügigkeit und wünsche Ihnen allen einen interessanten Einblick in das Z5.

Rahime Kasim-Dittli

18 Jahre Engagement fürs Z5

Im April 2021 wird Bettina Kleiner-Weibel pensioniert. Sie hat das Z5 mitaufgebaut und geprägt, mit Engagement, mit ihrem fachlichen Wissen und Netzwerk, mit Freude und Elan.



■ WAS SCHÄTZT DU BESONDERS AN DEINER ARBEIT IM Z5?

Bettina: Ich konnte Kontakte einbringen, aufbauen und pflegen - in und um das Z5 - und es so zu einem Knotenpunkt im umfassenden Netzwerk Migration positionieren. Damit verbunden das Ein- und Ausgehen von Menschen aus verschiedenen Kulturen, deren Schicksale und Geschichten zu erfahren und sie auf ihrem Weg der Integration zu unterstützen.

Nicht zuletzt schätzte ich die gute Zusammenarbeit mit Jürg Trefzer in einer Co-Leitung und die Zusammenarbeit im Team. Konfliktfähigkeit, gemeinsame Arbeitshaltung, gegenseitige Rückendeckung, Anerkennung unterschiedlicher Fähigkeiten und Interessen, führten zu einer fruchtbaren Teamkultur.

Dies und der Rückhalt der Vorgesetzten haben wesentlich dazu beigetragen, dass ich so lange an diesem Ort geblieben bin. Mein beruflicher Werdegang und meine Erfahrungen waren mein Werkzeugkasten: Auf der Basis eines soziokulturellen Ansatzes konnte ich Themen und Inhalte einbringen. Supervision und Erwachsenenbildung bei intercultura Bern und zebra, sowie eine langjährige Mitarbeit in der Schulkommission Bern

Nord waren Ressourcen für die Arbeit. Das kam u.a. meiner Beratungstätigkeit zu Aus- und Weiterbildung und zu miet- und arbeitsrechtlichen Fragen zugute.

■ EIN KERNANLIEGEN Eurer TEAMARBEIT WAR, DAS Z5 VON EINEM GESCHLOSSENEN ZU EINEM OFFENEN HAUS ZU FÜHREN.

Ja, der Aufbau von einem offenen und teilweise selbstorganisierten Haus war uns ganz wichtig. Jürg und ich haben klar die Leitung übernommen und die Rahmenbedingungen gesetzt. Mit einer gemeinsamen Haltung vom ganzen Team, mit Vertrauen und dem Kontrollieren der abgemachten Regeln ist uns dies gelungen. Es kam sehr selten zu Hausverboten und «Feierabend machen» morgens um 2 Uhr musste ich auch nicht häufig.

■ WAS HAT DICH MOTIVIERT, DIESE ARBEIT WÄHREND 18 JAHREN AUSZÜBEN?

Wir haben viel Spielraum und können bedürfnisorientierte Angebote anbieten. So hat sich das Beratungsangebot geändert, aber auch die Nachfrage nach Raumnutzungen. Zu Beginn waren das mehrheitlich Vereine, jetzt sind es eher Einzelpersonen. Es ist eine Herausforderung im Team zu besprechen, was es aktuell braucht, z.B. jetzt in Zeiten von Corona. - Miteinander einen Prozess zu machen, muss manchmal auch errungen werden, es bedeutet Knochenarbeit und ist zugleich kreativ. In der Teamarbeit und im Kontakt mit MigrantInnen ist mir folgendes wichtig geworden: Jede und jeder hat einen anderen Hintergrund. Es geht immer wieder darum zu verstehen und zu fragen, was bedeutet das, was du jetzt gerade sagst. Gerade auch dann, wenn sprachliche Hindernisse dazukommen. Ich finde dies spannend und bereichernd und arbeite sehr gerne mit anderen Menschen zusammen. Ein Input von aussen bringt einen ja auch weiter. Dies und die spontanen sozialen Kontakte fehlen gerade jetzt, wegen Covid 19, sehr.



■ GAB ES HÖHEPUNKTE UND ENTTÄUSCHUNGEN?

Höhepunkte waren:

- ▶ die Gründung der Schreibstube mit Susanne Moser im Jahre 2004 und die anhaltend gute Nachfrage nach diesem Angebot unter der Leitung von Miriam Schwarz
- ▶ zwei subventionierte Deutschkurse für Migrantinnen, die beweisen, dass das Z5 von staatlichen Behörden ernst genommen wird.
- ▶ die thematischen Foren, z.B. «Medien und Integration»
- ▶ Vorträge von Fachleuten, z.B. «Musik und Krieg»
- ▶ die Zusammenarbeit mit verschiedenen KünstlerInnen und diverse Feste

Enttäuschungen gab es auch. Wenn wir beispielsweise ein gutes Projekt ausgearbeitet haben und dieses nicht realisieren konnten, weil wir die nötigen finanziellen Mittel nicht erhalten haben. Die zielgruppenspezifische Finanzierung ist oft ein Hindernis. Zum Glück bekommen wir von der AKiB eine grosszügige und verlässliche finanzielle Unterstützung für den Betrieb.

■ WO SIEHST DU DAS Z5 IN DER HEUTIGEN BERNER LANDSCHAFT?

Ich finde es extrem wichtig, dass es das Z5 als Anlaufstelle gibt. Man kann einfach kommen, ohne Anmeldung und ohne irgendwelche Bedingungen zu erfüllen. Dies geschieht auch immer wieder auf Grund einer Mund-zu-Mund Propaganda. Das Z5 ist bei Migrantinnen und Migranten sehr bekannt und kann dank unkomplizierter Struktur auf Veränderungen rasch und bedürfnisgerecht reagieren.

■ WAS WÜNSCHT DU DIR FÜR DIE ZUKUNFT DES Z5?

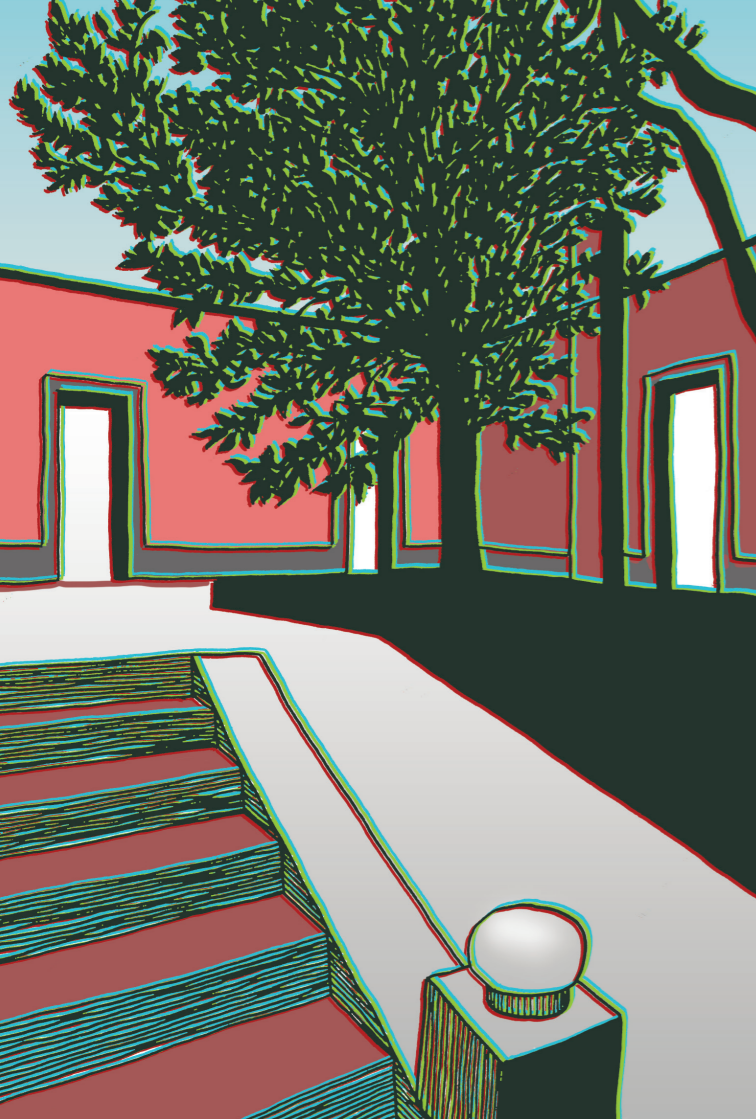
Dass es erhalten bleibt und weitere 35 Jahre besteht.

■ WAS SIND DEINE PERSÖNLICHEN WÜNSCHE FÜR DIE ZEIT NACH DEINER PENSIONIERUNG?

Ich werde die freie Zeit geniessen mit meinem Partner, mit FreundInnen, alleine. Ich kann zufrieden gehen und werde jeden Tag nehmen wie er kommt. Und bestimmt können wir auch mal wieder zu zweit eine Reise machen.

Liebe Bettina, ich danke dir herzlich für das anregende Gespräch. Im Namen der Betriebsgruppe danke ich dir für die langjährige und gute Zusammenarbeit und vor allem für dein grosses Engagement fürs Zenrum5. Für deine Zukunft wünsche ich dir alles Gute!

Lisbeth Rieger



Gastbeitrag von Silvia Hruba

Das Praktikum im Z5 habe ich zwischen Oktober 2017 und März 2018 absolviert, dabei war ich gerade 3 Jahre in der Schweiz. Danach habe ich noch bis September 2018 die Ausbildung für interkulturelles Dolmetschen bei der isa - Fachstelle Migration, in Bern besucht, dies erfolgreich abgeschlossen und das Zertifikat Interpret erworben. Schon während des Praktikums arbeitete ich als interkulturelle Dolmetscherin für Deutsch, Slowakisch und Tschechisch beim Dolmetschdienst Comprendi, was ich auch bis heute ausübe und diesen Job wirklich geniesse: ständig neue Orte und Institutionen im Kanton Bern zu erkunden, neue Landsleute kennenzulernen und ihnen sprachlich zu helfen.

Nach dem Praktikum und nach der Ausbildung suchte ich nach neuen Herausforderungen und Arbeitsgelegenheiten. Im Oktober 2018 wurde ich als Kursleiterin für Slowakisch und Tschechisch bei der Klubschule Migros Aare angestellt. Das freut mich sehr, da ich nie gedacht hätte, mal meine Muttersprache in der Schweiz zu unterrichten. Als ausgebildete Lehrerin für Slowakisch und Literatur bedeutet dieser kleine Job für mich einfach eine kontinuierliche Verbindung mit meinem ursprünglichen Beruf und mit meiner Heimat. Man lernt dabei auch Vieles über die deutsche

Sprache. Die deutsche Sprache erlerne ich bis heute. Ununterbrochen besuche ich verschiedene und mehrere Deutschkurse. Im Moment sitze ich in einem C2 Kurs und bereite mich für die Goethe C2 Prüfung vor, die voraussichtlich Ende Juni 2021 stattfinden wird. Während des Praktikums im Z5 absolvierte ich auch einen Berndeutschkurs, denn ich merkte, wie wichtig es ist, auch in der Arbeit den Dialekt zu kennen, zu mindest passiv.

Die Verbesserung meiner Deutschkenntnisse führte dazu, dass ich im Juni 2019 als freiwillige Deutschlehrerin in den Sprachtreff in Karibu, Zollikofen, eingestiegen bin. Der Deutschunterricht für Frauen unterschiedlicher Herkunft und Lernerfahrung ist für mich persönlich auch eine wichtige Arbeitserfahrung, da ich auf dem Weg zum Eidg. Fachausweis Ausbilderin bin. Dort sammle ich nicht nur Praxisstunden für meinen Fachausweis, sondern auch wichtiges Wissen und Handeln, wie man Erwachsenen Informationen über die fremde Sprache in einer fremden Sprache über-/vermitteln kann. Mit dem C2 Nachweis könnte ich evtl. auch Deutschkurse geben, nicht nur freiwillig. Ich hoffe sehr, eines Tages, voraussichtlich 2022 über den Eidg. Fachausweis Ausbilderin verfügen zu dürfen.

Genau vor einem Jahr, im Januar 2020 begann ich mit meinem anderen neuen und sehr wichtigen Job: Ich wurde Ausbilderin für interkulturelles Dolmetschen bei der isa. Diese Anstellung stellt für mich bis heute den grössten Arbeitserfolg in der Schweiz dar. Ich lehre und lerne viel und motiviere mich selbst, sowie meine Auszubildenden auf ihrem Weg zum Zertifikat. Das macht schon Spass, aber auch ein bisschen Angst und Respekt vor dieser anspruchsvollen Tätigkeit.

Ab und zu besuche ich noch das Z5, treffe Bettina und Parvin. Da ich damals als Praktikantin noch meine eigene Adresse in den Verteiler eingegeben habe, bekomme ich regelmässig die Agenda, so dass ich immer auf dem Laufenden bleiben kann. Zudem bin ich in regelmässigem Kontakt mit anderen ehemaligen Praktikanten des Z5, mit Rahime, Eldisa und Nour. Ich wünsche dem Z5 ein positives Jahr und weiterhin coole, motivierte, leistungsstarke und interessante PraktikantInnen. Dafür hat die Leitung, denke ich, schon eine gute Nase. Und den PraktikantInnen wünsche ich ein Arbeitsumfeld, in dem sie ihr Potenzial entfalten und sich weiterentwickeln können.

Silvia Hruba

Im Gespräch mit Bruno Banholzer

«Die Freiheit zu haben, entscheiden zu können, wieviel man wie machen möchte», darauf freut sich Bruno Banholzer. Ich bin überrascht, dass er noch nicht gänzlich in den Ruhestand geht.

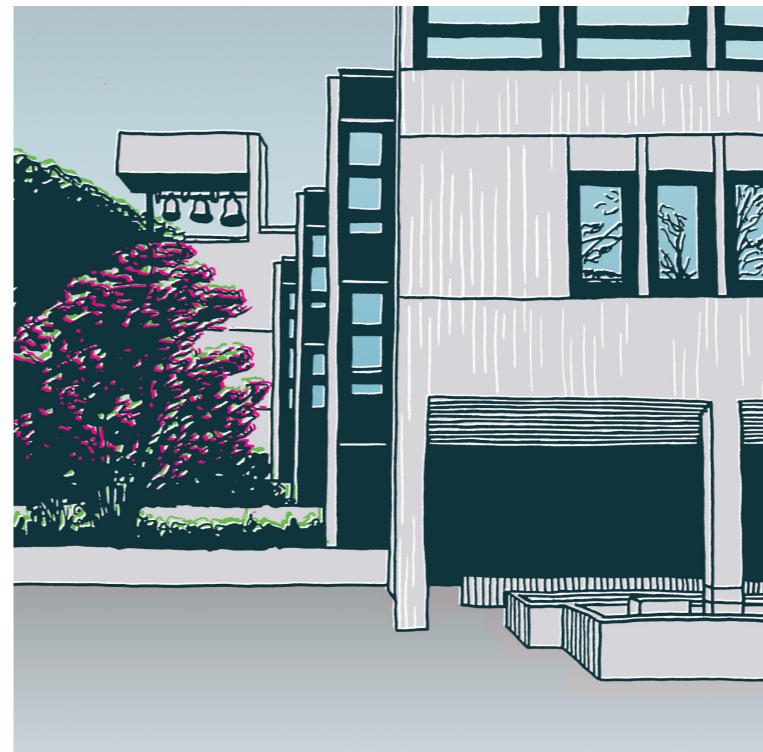
In unserem Gespräch erfahre ich viel Interessantes über ihn, den Betriebswirtschaftler, Kirchenverwalter, Katholik und Vater von sieben Kindern einer katholischen Patchworkfamilie, der sich als katholisch-berner-protestant versteht.

Mich interessieren auch seine Sichtweise, Erfahrungen sowie Meinung zum Thema Migration und Integration. «Die Migrations-thematik kenne ich eher aus familiärem Umfeld», sagt B. Banholzer. Er erzählt von der Schwester, die in die Türkei ausgewandert sei, und sich in einer sozio-kulturell-religiös ganz anderen Gesellschaft integriert habe. Er selber habe sich als Rekrut in der Schweizer Armee integrieren müssen. Weil er jedoch damals schon einen Bart getragen habe, zu jener Zeit unüblich in der Armee, sei er ein Aussenseiter gewesen und habe Ausgrenzung erfahren.

Damit jemand in einer neuen Gesellschaft oder in einem neuen Umfeld ankommen, sich integrieren kann, brauche es entsprechende Sprachkenntnisse, sagt B. Banholzer. Er erinnert sich,

als er für einige Zeit mit seiner Familie im Tessin lebte, habe die Sprachbarriere ihn gehemmt, an z.B. Schulanlässen der Kinder teilzunehmen. «Lässt man sich auf eine andere Kultur ein? Will man sich überhaupt auf eine andere einlassen?» Es gebe viele Barrieren, nicht nur die sprachliche, findet er. Das Interesse, etwas Neues zu erfahren, bedeutet seiner Ansicht nach, sich zu integrieren oder zu assimilieren. Mit den Integrationsmassnahmen in Bern ist B. Banholzer zufrieden. Die Vergabe von Leistungsverträgen an gute Organisationen der Zivilgesellschaft begrüsst er. Und vornehmlich das Kompetenzzentrum Integration leiste gute Arbeit.

Was ihm besonders wichtig gewesen sei, besonders am Herzen gelegen habe als Geschäftsführer der AKiB, möchte ich gerne wissen. Zentral für seine Arbeit sei es gewesen, erklärt B. Banholzer, zu sehen, wo die Projekte stehen und wo man sie hin entwickeln könne. «Es braucht Personen mit Vision und Empathie für die Weiterentwicklung der Projekte im Rahmen des Möglichen.» Die finanziellen Möglichkeiten dafür zu schaffen, sei sein Anliegen gewesen. Doch diese seien nicht überall gleich wahrgenommen worden.



Und das Z5? Welche Bedeutung hat für ihn das Z5? Nachdenklich antwortet B. Banholzer: «Kann das Z5 mit der gesellschaftlichen Entwicklung mithalten? Hat man erkannt, was die zukünftige Aufgabe sein sollte?»

Und dann kommen wir auf die seit März 2020 wegen dem Covid-Virus anhaltende aussergewöhnliche Situation zu sprechen, die B. Banholzer als sehr einschränkend bezeichnet. «Aber nicht müssen zu müssen, geniesse ich sehr», sagt er, mit Bezug auf gesellschaftliche Verpflichtungen.

Ende 2020 wurde B. Banholzer als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bern (AKiB) pensioniert und bereits 2018 als Finanzverwalter der reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern. Die nächsten zwei bis drei Jahre möchte er noch weiterhin die Geschäfte der RefBernImmo AG führen.

Ich danke Bruno Banholzer für das freundliche wie auch offene Gespräch, wünsche ihm weiterhin viel Elan für die Geschäftsführung der RefBernImmo AG und irgendwann den ungezwungenen Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand. Und im Namen der Betriebsgruppe des Z5 zusätzlich einen herzlichen Dank für die wertvolle Unterstützung und konstruktive Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

Rahime Kasim-Dittli



Rückblick und Ausblick der Betriebsleitung

Das Corona-Jahr war für das Z5 und seine BenutzerInnen eine herausfordernde, aber auch spannende Zeit. Im Gegensatz zu anderen Institutionen blieb das Z5 als Anlaufstelle unter Wahrung der behördlichen Auflagen geöffnet und für Beratungen gut nachgefragt. Vielfach waren dies dringliche behördliche Anliegen mit Fristen wie Härtefälle und Gesuche für Familiennachzug und Kindsanerkennung, jedoch auch Gesuche für Stundungen oder Ratenzahlungen und Erläuterungen zu Heiz- und Nebenkostenabrechnungen.

Der Start in «Kulturwelten 2020» hat mit zwei hochkarätigen Anlässen gut begonnen. Der Vortrag von Nicola Mohler «Unübersichtliches Syrien» und die Zusatzvorstellung des Erzähltheaters «Flüchtiges Blau – oder Schwester Annas Reise zum Meer» von und mit Danièle Klapproth Muazzin zogen ein zahlreiches und diverses Publikum an. 2 Wochen später mussten wegen des Lockdowns Mitte März alle weiteren Kulturveranstaltungen und soziokulturellen Anlässe des Z5 abgesagt werden.

Eine gute mediale Wirkung erzielte das Z5 2020 mit Beiträgen über Mitarbeitende. Es erschienen ein Portrait von Katrin Bärtschi über die Vorpraktikantin Nour Abdin «Ich fühle mich nicht mehr so verloren wie am Anfang» im *Anzeiger für das Nordquartier* sowie ein Portrait von Katharina Kilchenmann über die Bibliotheksleiterin und Kulturverantwortliche Brikela Andrea «Ich hätte mir gewünscht, dass mich jemand willkommen heisst in der Schweiz» in der Zeitung *reformiert*. Die beiden Portraits zeigen berührend auf, wie schwierig für MigrantInnen das Ankommen und Einleben in der Schweiz ist.

VERÄNDERTER BETRIEB

Die Betriebsleitung war auch dank Newslettern jederzeit gut über die Vorgaben informiert und beschaffte die notwendigen Schutz- und Hygieneartikel. Das Einhalten der behördlichen Vorschriften für einen sicheren Betrieb war kein Problem, denn die Besucherinnen waren sehr diszipliniert. Das Team hat Kursleitende gut instruiert und sein Schutzkonzept laufend angepasst.

Mit den Lockerungen im Mai konnte die Interkulturelle Bibliothek wieder öffnen, Sprachkurse mit Hygiene- und Distanzaufgaben und reduzierter Teilnehmerzahl auf 5 Personen stattfinden und die eingemieteten Organisationen Mamamundo und Infra ihre Geburtsvorbereitungskurse respektive juristischen Beratungen wiederaufnehmen. Auch die *Schreibstube* konnte viele MigrantInnen bei der Realisierung ihrer Aus- und Weiterbildungsvorhaben unterstützen – erfreulicherweise haben sich Fonds und Stiftungen in diesem schwierigen Jahr sehr grosszügig gezeigt.

Die erhöhte Nachfrage nach Beratungen und Informationen hat das Team motiviert, auf die Betriebsferien im Sommer zu verzichten, was für Beratungen aller Art rege benutzt und geschätzt wurde. Auch die Betriebsgruppe, Trägerschaft und Geberkreise haben das Z5 nicht im Stich gelassen, sondern nach besten Kräften unterstützt. Erfreulicherweise konnte mit dem Pantomime-Kurs zur Stärkung des Selbstvertrauens von Migrantinnen ein neues Angebot lanciert werden.

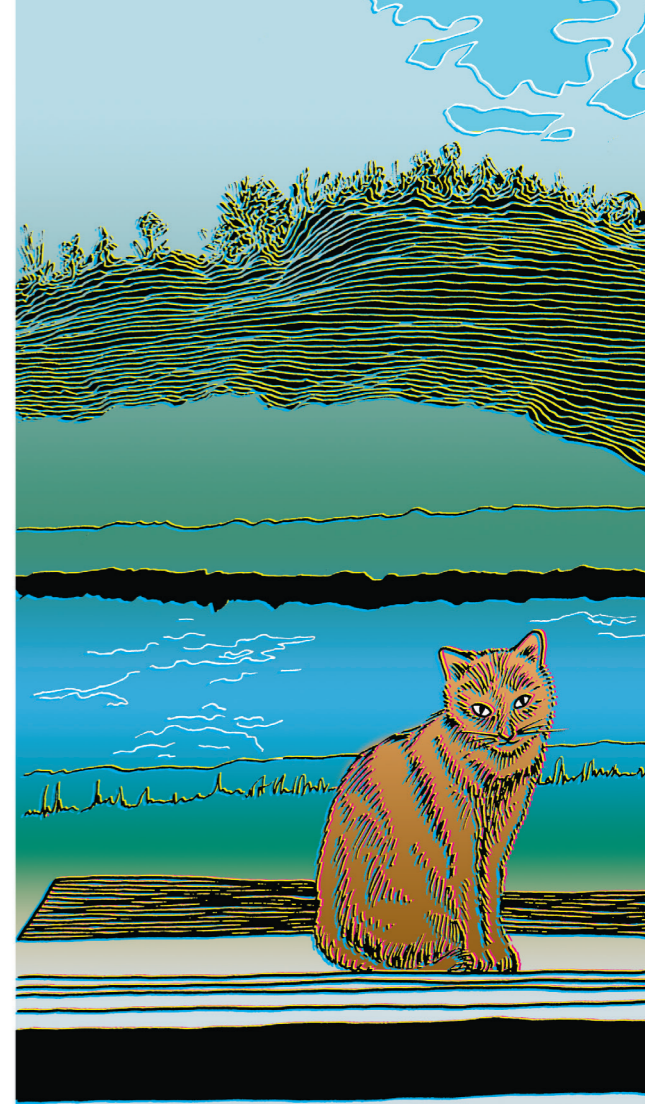
Die absehbare «2. Welle» vor Jahresende bewirkte weitgehend die gleichen Massnahmen wie während des «Lockdowns» mit dem Unterschied, dass das Team erfahrener und auch bezüglich der Schutzinfrastruktur viel besser ausgerüstet war und die beiden Deutschkurse vor Ort weiter stattfinden konnten. Unangenehmer waren die teilweise wöchentlichen Anpassungen des Schutzkonzeptes an neue Weisungen und die erneuten Absagen vieler Aktivitäten.

AUSBLICK

Wegen Corona hat sich der Betrieb stark verändert – Soziokultur und Vermietungen können nicht stattfinden, dafür gibt es stetig steigende Beratungs- und Unterstützungsbedürfnisse bei behördlichen Kontakten, jedoch auch zu Fragen wie Arbeitslosigkeit, Sozialversicherung und Aufenthaltsbewilligung, welche im Kanton Bern an die z.Z. für viele MigrantInnen völlig unrealistische wirtschaftliche Selbständigkeit gekoppelt ist.

Es fehlen die Kulturanlässe, die selbstorganisierten Aktivitäten und Feste regelmässiger oder einmalig mietender Gruppen und Privatpersonen sowie einige institutionelle Kurse und Angebote. Personelle Wechsel stehen bei der AKiB und im Team an und werden zu Veränderungen und neuen Ideen führen. Das Team Z5 ist zuversichtlich, dass es weiterhin gut nachgefragt und eine wichtige Integrationsadresse im Grossraum Bern bleibt.

Autor:in?!

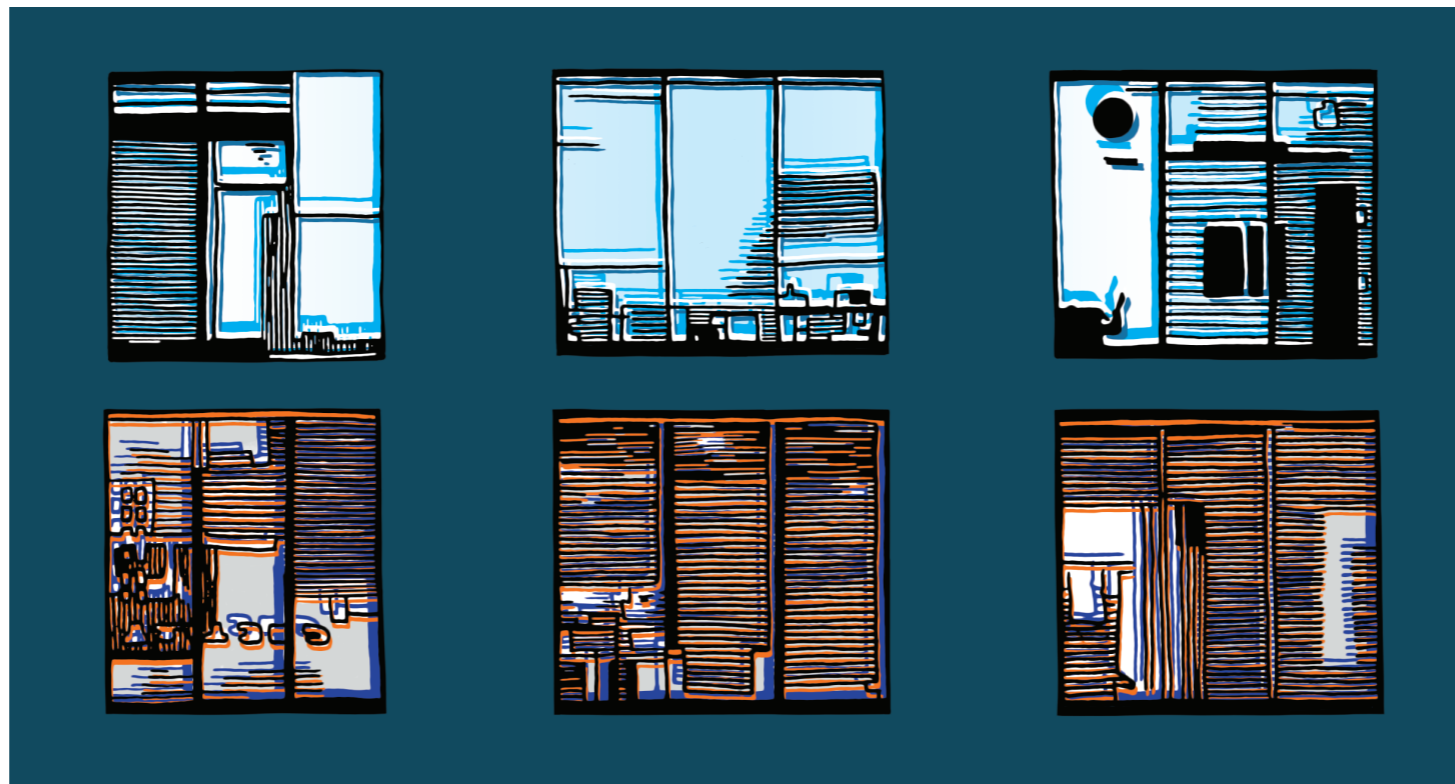


Retraite der Betriebsgruppe des Z5

SICHTBAR UND DOCH NICHT SICHTBAR.

Ein Leben im Halbschatten und doch mitten unter uns.

An einem symbolträchtigen Ort, vor dem Bundeshaus, startete die Betriebsgruppe des Z5 ihre diesjährige Retraite mit einem Rundgang durch die Stadt Bern. Genauer gesagt mit einem Sans-Papier Stadtrundgang. Wir wollten erfahren, wie um die geschätzte mehr als 100'000 Menschen in der Schweiz ohne Aufenthaltsbewilligung und Arbeitserlaubnis ihr Leben in unserer Gesellschaft bewältigen. Geführt wurden wir dabei von Karin Jenni von der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers. Wir folgten ihr auf den Waisenhausplatz, zum Regionalgefängnis, zur Post, zum Zivilstandsamt. Karin Jenni hatte einiges zu berichten über die Bedeutung dieser Orte im Leben von Sans-Papiers, aber liess in Form von Tonaufnahmen vor allem auch Betroffene zu Wort kommen. Teils waren wir überrascht über Widersprüchlichkeiten in unserem Rechtssystem, das z.B. trotz fehlender Aufenthaltsbewilligung Versicherungsmöglichkeiten zulässt. Teils erschüttert, wie z.B. die Arbeitskraft dieser Menschen ausgenutzt wird und wieviel Ängste sie täglich begleiten. Und dann wiederum beeindruckt von ihrem Durchhaltewillen, an einem Leben hier in der Schweiz festzuhalten, alle Hürden zu nehmen und Härten zu ertragen. Dieser Rundgang hat uns gezeigt, Sans-Papiers sind Überlebenskünstler.



Jedoch sind sie auf die Solidarität und die Unterstützung aus der Zivilgesellschaft angewiesen. Denn ohne Einrichtungen sowie Einzelpersonen, welche bereit sind, in Notfällen schnelle und unkomplizierte Hilfe zu bieten, sei es in medizinischen Notfällen, in finanziellen Notlagen, einer schwierigen Rechtsituation oder Obdachlosigkeit, wäre das Leben von Sans-Papiers noch prekärer.

Dieser Rundgang hat sowohl die Betriebsgruppe als auch die Leitung des Z5 darin bestärkt, weiterhin an ihrem Konzept von einem offenen Zentrum festzuhalten. Einem Ort, an dem alle Menschen unabhängig ihrer Herkunft und ihres Aufenthaltsstatus willkommen sind, ohne Aufdeckung ihrer Identität Beratung und Unterstützung erhalten, um ihr Alltagsleben in unserer Gesellschaft besser bewältigen zu können.

Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers bietet diesen Stadtrundgang regelmässig an. Die Daten werden jeweils veröffentlicht auf ihrer Website: <https://sanspapiersbern.ch> Hier finden sich auch weitergehende Informationen zur Situation von Sans-Papiers, der Rechtslage und Unterstützungsmöglichkeiten.

Autor:in?!

DAS ZENTRUM5 IN KÜRZE

LEITMOTIV

Das Zentrum5 ist ein Projekt der AKiB, der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern.

- Es fördert die Integration und versteht diese als Prozess;
- der die Benutzerinnen und Benutzer einbezieht,
- andere Denk- und Lebensweisen zugänglich macht,
- Offenheit gegenüber andern Kulturen fördert,
- in dem Herkunftssprache und -kultur gefördert werden.

ANGEBOT

Das Zentrum5 bietet in eigener Regie oder durch externe, eingemietete Veranstaltende:

- Auskünfte zu Sprach- und Alltagsfragen, Information, Beratung, die «Schreibstube»
- Interkulturelle Bibliothek, mit mehr als 7'500 Medien in gut 30 Sprachen
- Sprachkurse (Deutsch, Heimatsprachkurse HSK) Musik, Tanz, Yoga
- Kulturprogramm, mit Lesungen/Referaten, Theater, Film
- Raumvermietung für Kurse, Sitzungen, kulturelle Veranstaltungen, Privatanlässe

Die «Agenda» informiert regelmässig über das Zentrum5 – [www.zentrum5.ch]

LEITUNG

Das Zentrum5 wird von einem Team (220 Stellenprozente) geleitet:

- Bettina Kleiner-Weibel und Jürg Trefzer (Co-Betriebsleitung)
 - Brikela Andrea (Kultur, Interkulturelle Bibliothek)
 - Parvin Hemmati-Schneider (Administration, Raumvermietung)
 - Sudhershyan Shanmuganathan (Hauswart)
- Eine Betriebsgruppe (BG) mit Vertreterinnen der Kirchen und Organisationen der Zivilgesellschaft unterstützt das Team in strategischen Fragen und verantwortet den Betrieb.
- Die Mitglieder der BG sind: Anny Hug, Rahime Kasim-Dittli, Lisbeth Rieger, Madeleine Rumpf, Silvia Tapis, Ursina Schönholzer.

FINANZIERUNG

Die AKiB gewährleistet Löhne und Infrastruktur des Zentrum5. Für Projekte und Veranstaltungen werden jährlich Beiträge bei Stadt und Kanton Bern, Bund, Kirchgemeinden und Stiftungen angefragt. Das Zentrum5 ist zusätzlich auf private Spenderinnen und Gönner angewiesen.

SPENDENKONTO: CH95 0900 0000 3003 7591 1

ABSCHLUSS 2020

AUFWAND | Zahlen gerundet

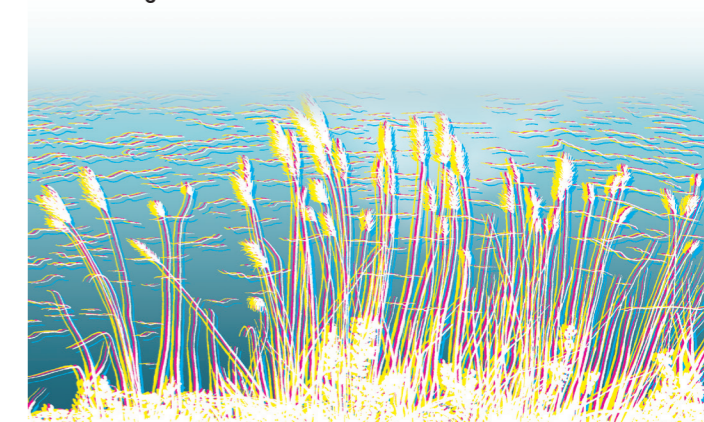
PERSONALKOSTEN	254'000
Löhne, interner Aufwand, Sozialleistungen, Weiterbildung	
BETRIEBSKOSTEN	59'500
Miete, Nebenkosten, Versicherung	50'000
Unterhalt, Reinigung, Diverses	4'500
Unterhalt Informatik, Webseite	5'000
PROJEKTE/ANGEBOTE	25'000
Interkulturelle Bibliothek	1'000
Kulturprogramm «Kulturwelten 2020»	4'000
«Schreibstube»	19'500
Frauen-/Kinderangebote	500
BÜROKOSTEN	15'500
Jahresbericht, Agenda	9'000
Büroinfrastruktur, Portos	6'500

Total Aufwand **354'000**

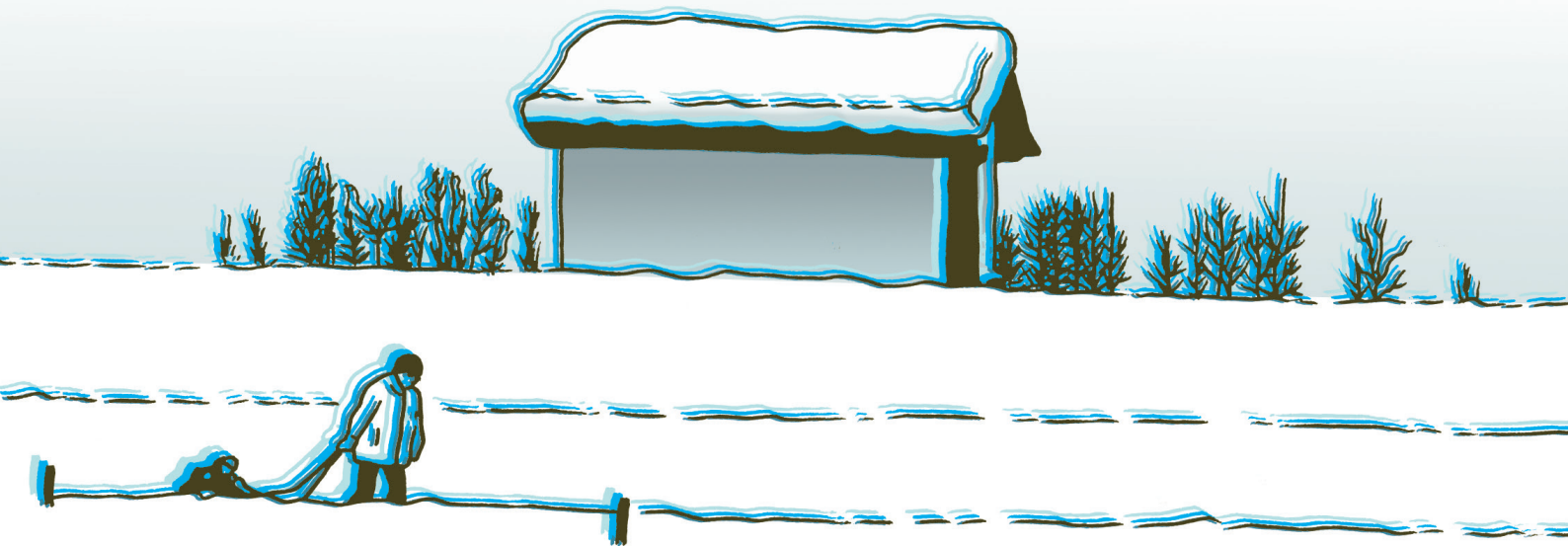
ERTRAG | Zahlen gerundet

Beiträge AKiB*	277'500
Beiträge Stadt und Kanton Bern, Bund für Kultur und Deutschkurse	19'000
Beiträge für «Schreibstube» und Bibliothek	20'500
Spenden, Gönnerbeiträge, Beiträge von Kirchgemeinden	16'000
Mieteinnahmen	21'500

Total Ertrag **354'000**



*Unter Vorbehalt der entsprechenden Beschlussfassung durch das zuständige AKiB-Organ



Integrationszentrum für MigrantInnen

Flurstrasse 26b • 3014 Bern

031 333 26 20

www.zentrum5.ch • info@zentrum5.ch

Ein Projekt der **AKiB** Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern

ÖFFNUNGSZEITEN

Büro [Mittwoch – Freitag]:

14:00 bis 17:00 Uhr

Vermietungen [Mittwoch – Donnerstag]:

14:00 bis 17:00 Uhr